

Traum und „okkulte“ Erfahrungen als seelische Wirklichkeiten

Zum Tode von Carl Gustav Jung

von Hans Bender

Am 6. Juni 1961, kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres, starb in Zürich der weltbekannte Schweizer Psychologe und Psychotherapeut Carl Gustav Jung. Er war einer der letzten bedeutenden Vertreter jener Psychotherapeuten-Generation, die sich in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts um Sigmund Freud, den Begründer der Psychoanalyse, gesammelt hatte. Nach der frühzeitigen Trennung von Freud vermittelten Jungs eigene, ebenso genialen wie kühnen, aber immer an der Empirie orientierten Konzeptionen über das Wesen des Seelischen der modernen Psychologie und Psychotherapie eine Fülle neuer Impulse. Doch ging seine Wirkung weit über den Bereich dieser begrenzten Disziplinen hinaus; Name und Werk des grossen Erforschers der unbewussten Tiefe sind schon heute einem sehr breiten Publikum zum festen Begriff geworden. Denn dieses Werk ist einer der wesentlichsten Entwürfe zum Verständnis des Menschen und seiner Stellung in der Welt, die in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts hervorgebracht wurden.

Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich hauptsächlich mit zwei Aspekten des universalen Lebenswerkes von C. G. Jung: mit seiner Einsicht in das Wesen der Träume und mit seinem lebenslangen Interesse für die sogenannten „okkulten“ Phänomene. Unter diesen beiden Aspekten wird Jungs Auffassung von der „Wirklichkeit der Seele“ im Unterschied von der Psychoanalyse Freuds dargestellt.

Carl Gustav Jung wurde am 26. Juli 1876 geboren. Als Sohn eines Pfarrers wuchs er in Basel auf, wo er die Schulen, sowie das Medizinstudium absolvierte. Unter seinen teils Schweizer teils deutschen Vorfahren sind ungefähr ebensoviele Geistliche wie Aerzte. Es war nicht von ungefähr, dass seine Dissertation, mit der er 1902 zum Dr. med. promovierte, sich mit der Psychologie und Pathologie sog. „okkulten Phänomene“ befasste: der „Ahn in uns“ schien zu wirken: ein Grossvater, Samuel Preiswerk, hochgeachteter Vorsteher der Basler Geistlichkeit, Gelehrter von Rang und zugleich Visionär, hatte oft dramatische Szenen mit „Geistergesprächen“ erlebt. Aber weit entfernt, den klaren wissenschaftlichen Geist an das Dunkel zu verlieren, durchlief Jung eine gründliche medizinische Ausbildung. Als Assistent und Oberarzt — seit 1905 auch als Dozent für Psychiatrie — war er an der von Bleuler geleiteten Kantonalen Irrenanstalt und psychiatrischen Klinik der Universität Zürich tätig, bis er 1909 seine Stellung aufgab, um sich ganz seiner ärztlich-psychotherapeutischen Tätigkeit, seiner wissenschaftlichen Forschung und schriftstellerischen Arbeit zu widmen. In

1